

Schulprogramm



Rosa-Luxemburg-Grundschule
am Brühl

Chemnitz

Gliederung des Schulprogramms

- 1 Leitbild
 - 2 Ausgangssituation
 - 3 Leitsätze
 - 4 Entwicklungsziele und Maßnahmen zu den Leitsätzen
 - 5 Überprüfung der Wirksamkeit der Maßnahmen
-

„Der Mensch muss sich in der Welt selbst forthelfen. Dies ihn zu lehren, ist unsere Aufgabe.“

Johann Heinrich Pestalozzi

2 Ausgangssituation

2.1 Geschichtliches

Bedingt durch das drastische Bevölkerungswachstum der Stadt und dem Sächsischen Schulgesetz von 1873 war ein Schulneubau im Brühlgebiet Ende der siebziger Jahre des 19. Jahrhunderts dringend notwendig geworden. Am 2. Oktober 1882 wurde die Brühlschule I mit der dazugehörenden Turnhalle im Hof feierlich eingeweiht. Bis zur Fertigstellung der Brühlschule II (an der Mühlenstraße) besuchten Jungen und Mädchen die Brühlschule I. Nach Fertigstellung der Brühlschule II im Jahre 1884 lernten ausschließlich Jungen in der Brühlschule I.

Während des 1. Weltkrieges und danach wurden zeitweilig Verletzte und Kriegsgeschädigte in der Schule aufgenommen. Nach 1945 gab sie zunächst Bombengeschädigten und Umsiedlern Obdach.

Die Aufnahme des Unterrichts begann wieder am 1. September 1946. Am 5. März 1968 erfolgte die Umbenennung von Brühl-Oberschule I in Rosa-Luxemburg-Oberschule. In den Jahren 1976/77 wurde im Zusammenhang mit der Gestaltung des Brühl-Boulevards die Schule rekonstruiert.

Seit Beginn des Schuljahres 1992/1993 lernen an der Rosa-Luxemburg-Schule nur noch Schüler der Klassen 1 bis 4. Es erfolgte die Umbenennung in „Rosa-Luxemburg-Grundschule am Brühl“. Zu dieser Zeit besuchten ca. 240 Schüler die Schule. Bedingt durch den demographischen Wandel reduzierte sich die Schülerzahl bis zu Beginn des Schuljahres 2000/2001 auf nur noch ca. 80 Grundschüler, die von sechs Lehrern unterrichtet wurden. Danach kam es zwar langsam, aber nach einer Phase der Stagnation wieder zu steigenden Schülerzahlen. Auf Grund der Schließung der Karl-Liebknecht-Grundschule und der damit verbundenen Änderung des Schulbezirkes erhöhte sich die Anzahl der Klassen mit Beginn des Schuljahres 2008/2009 auf 8 und die Schülerzahl auf ca. 160.

Im Sommer 1996 wurde mit einem großen Kinderfest der neu gestaltete Schulhof mit einer Grünfläche und Möglichkeiten für die aktive Pausengestaltung sowie die Hortbetreuung am Nachmittag eingeweiht.

Mit der Übergabe der rekonstruierten Turnhalle im Februar 2004 verbesserten sich die Bedingungen für die Durchführung des Sportunterrichtes erheblich. Noch sollte es aber einige Jahre dauern, bis endlich für die Grundschüler ein eigener Sportplatz für die Nutzung zur Verfügung stand. Im Juni 2006 war es dann soweit. Damit veränderten sich die Voraussetzungen für den Sportunterricht im Freien.

Groß war die Freude als im September 2007 der Hortspielplatz unmittelbar daneben für unsere Schüler übergeben werden konnte. Den fünf Minuten dauernden Weg bis zum Erreichen des Spiel- und Sportplatzes an der Mühlenstraße nahmen und nehmen alle gern in Kauf.

2.2 Gegenwart

In der Grundschule können 7 Klassen unterrichtet werden. Derzeit lernen rund 160 Schüler in der Einrichtung.

Der Anteil der Kinder mit Migrationshintergrund liegt bei etwa 40%. Von diesen wiederum nehmen rund 90% an der DAZ 3-Förderung teil. Der Sprachentwicklungsstand ist sehr differenziert und stellt uns deshalb im Unterrichtsprozess immer wieder vor große Herausforderungen.

An der Hortbetreuung nehmen ca. 95% der Schüler teil. Eine Kooperationsvereinbarung regelt das partnerschaftliche Miteinander und gewährleistet zugleich das Gelingen der Ganztagsbetreuung.

Der Anteil der inklusiv unterrichteten Kinder ist in den zurückliegenden Jahren ebenso wie der Anteil von Kindern mit Migrationshintergrund kontinuierlich gestiegen.

Seit dem Schuljahr 2007/2008 gibt es Ganztagsangebote, die zum einen auf die individuellen Bedürfnisse der Freizeitinteressen der Kinder abgestimmt sind, zum anderen aber auch vor allem der Heterogenität und der damit verbundenen Individualität des Forderns und Förderns jedes Einzelnen entsprechen. Unter dem Motto „Gemeinsam lernen, entdecken, erleben“ nutzen wir Verschiedenheit.

In Verbindung mit dem Wissenserwerb sehen wir die Entwicklung von Lern-, Methoden- und Sozialkompetenz. Neben Partnern aus den vielfältigen Ganztagsangeboten, deren Unterstützungssysteme im Übrigen jährlich immer dem aktuellen Bedarf angepasst werden, stehen uns ein Schulsozialarbeiter und eine Inklusionsassistentin zur Verfügung. Im Prozess der zunehmenden Heterogenität aus unserer Sicht wertvolle Hilfen, um den Unterrichtsalltag in seiner Komplexität erfolgreich zu meistern.

3 Leitsätze

- I Qualitätsentwicklung des Unterrichtes - Anspruch zur Förderung aller Kinder entsprechend ihren individuellen Lern- und Entwicklungsvoraussetzungen
- II Regelmäßige Teilnahme aller Kollegen an Fortbildungen zur Realisierung des Qualitätsanspruchs an Unterricht und Schulentwicklung
- III Wir gehen respektvoll miteinander um und achten jeden Einzelnen.
- IV Kommunikation ist die Grundlage konstruktiver Zusammenarbeit.

- V Wir nutzen die Ressourcen der vertrauensvollen Zusammenarbeit mit den Eltern zum Erreichen der Bildungs- und Erziehungsziele.

- VI Wir ermöglichen allen Kindern einen erfolgreichen Schulstart und schaffen die Gelingensbedingungen für den Übergang an weiterführende Bildungseinrichtungen.

- VII Wir sind nicht nur Wissensvermittler, sondern wollen im Sinne einer allseitigen Persönlichkeitsentwicklung unter Beachtung individueller Begabungen und Interessen auch Möglichkeiten einer sinnvollen Freizeitgestaltung aufzeigen.

4 Entwicklungsziele und Maßnahmen zu den Leitsätzen

Qualitätsentwicklung des Unterrichtes - Anspruch zur Förderung aller Kinder entsprechend ihren individuellen Lern- und Entwicklungsvoraussetzungen

- Vermittlung solider Grundlagen in den Kulturtechniken Lesen, Schreiben und Rechnen für weiterführendes Lernen in der Einheit von Wissensvermittlung, Werteerziehung sowie Methoden- und Sozialkompetenz

- Kompetenzorientierter Unterricht, der dem Schüler Gelegenheit gibt aktiv, selbstgesteuert und in vielen Anwendungssituationen zu lernen (Freiarbeit, Wochenplanarbeit, waldifferenzierter Unterricht, Stationenlernen, Nutzen verschiedener Medien)

- Berücksichtigung von Heterogenität, Integration und Inklusion beim Aufbau und der Weiterentwicklung von individuellen Kompetenzen

- Kontinuierliche Analyse der Lernergebnisse mit dem Ziel einer entwicklungs-fördernden und motivierenden Bewertung und Zensierung

- Chancengleichheit schaffen für alle Kinder unabhängig von ihrer sozialen Herkunft durch
 - Binnendifferenzierung
 - Individualisierung von Lernangeboten
 - Förderung von Sprachkompetenz
 - Beachtung von Migration und Inklusion

- Orientierung auf angemessene Bewegung im Unterrichtstag (Nutzung entsprechender Unterrichtsmethoden, Angebote im Freizeitbereich auch in Kooperation mit dem Hort und GTA)

II Regelmäßige Teilnahme aller Kollegen an Fortbildungen zur Realisierung des Qualitätsanspruchs an Unterricht und Schulentwicklung

- Erweiterung der fachlichen und methodischen Kompetenzen durch Festlegen von Schwerpunkten der Fortbildung jedes Einzelnen in einer Fortbildungsvereinbarung für das jeweilige Schuljahr
- Festlegen von Schwerpunkten der schulinternen Fortbildung für immer ein Schuljahr für das gesamte Kollegium
- Durchführung von zwei pädagogischen Tagen sowie bis zu vier Fachzirkelveranstaltungen je Schuljahr
- Verpflichtung externer Partner zu Fortbildungsthemen (Schulpsychologen, ...)

III Wir gehen respektvoll miteinander um und achten jeden Einzelnen.

- Erziehung zu Gemeinsinn und verantwortungsbewusstem Zusammenarbeiten und -leben durch Nutzung der erzieherischen Ressourcen bei der Wissensvermittlung und -aneignung
- Übertragen konkreter Aufgaben an die Schüler und damit Wahrnehmen und Ausüben von Verantwortung gegenüber dem Einzelnen und der Gemeinschaft
- Festlegen von Werten und Normen für das Zusammenleben an der Schule
- Entwicklung und Pflege von Traditionen
- Entwicklung der Fähigkeit zur Toleranz
- Nutzen der Ressourcen von Schulsozialarbeit (Kooperationsvereinbarung)

IV Kommunikation ist die Grundlage konstruktiver Zusammenarbeit.

- Wir unterstützen uns gegenseitig beim Arbeiten im und für den Unterricht.
- Probleme werden offen im Team diskutiert und gemeinsam Lösungsstrategien entwickelt. Das geschieht in Dienstberatungen, Lehrerkonferenzen und im Fachzirkel. Dabei können auch externe Partner einbezogen werden.
- In einer Kooperationsvereinbarung regeln wir die Zusammenarbeit mit dem Schulhort und schaffen damit die Voraussetzungen für gelingende Ganztagsangebote.
- Nutzung von Unterstützungssystemen (Schulsozialarbeit, Inklusionsassistent, Schulpsychologen, ...)

V Wir nutzen die Ressourcen der vertrauensvollen Zusammenarbeit mit den Eltern zum Erreichen der Bildungs- und Erziehungsziele.

- Wir nutzen vielfältige Möglichkeiten der Elternmitwirkung zur Schaffung einer Atmosphäre der kooperativen und verantwortungsvollen Zusammenarbeit (u. a. Klassenelternversammlung, Beratung der Elternsprecher, Elterngespräche, Schulkonferenz, Lehrersprechstunde).
- Einbeziehen der Eltern in die Planung und Durchführung von schulischen Höhepunkten
- Beratungslehrerin und Schulsozialarbeiter stehen den Eltern als Ansprechpartner bei Problemen zur Verfügung.
- Information der Eltern über Schwerpunkte der Bildungs- und Erziehungsarbeit sowie schulische Höhepunkte im jeweils ersten Elternabend des Schuljahres
- Sprechstunde der Beratungslehrerin nach besonderer Anforderung

VI Wir ermöglichen allen Kindern einen erfolgreichen Schulstart und Schaffen die Gelingensbedingungen für den Übergang an weiterführende Bildungseinrichtungen.

Schuleingangsphase

- Zusammenarbeit mit den Kindertagesstätten, dem jugendärztlichen Dienst und gegebenenfalls weiteren Partnern zur Ermittlung des aktuellen Entwicklungsstandes
- Führen von Beratungsgesprächen mit den Eltern bzw. besondere Bildungsberatung bei Einschulung von Kindern mit Migrationshintergrund
- Kennenlernangebote für unsere Schulanfänger
- Umsetzen der Kooperationsvereinbarung zwischen Grundschule, Hort und Kindertagesstätten einschließlich jährlicher Evaluation in einer Teamberatung mit allen Beteiligten
- Gestaltung des Programms zur Einschulungsfeier von Schülern der 3. Klassen
- Erstellen einer Konzeption zur Gestaltung der Schuleingangsphase

Wechsel an weiterführende Schulen

- Führen und Dokumentieren von Gesprächen zur Bildungsberatung in den Klassenstufen 3 und 4 vom Klassenlehrer (Einbeziehung Fachlehrer und Beratungslehrer)

- Informationselternabend in der Klassenstufe 3 zur Schullaufbahn mit Gesprächspartnern aus weiterführenden Bildungseinrichtungen
- Umsetzen bzw. regelmäßige Aktualisierung der Konzeption zur Bildungsberatung

VII Wir sind nicht nur Wissensvermittler, sondern wollen im Sinne einer allseitigen Persönlichkeitsentwicklung unter Beachtung individueller Begabungen und Interessen auch Möglichkeiten einer sinnvollen Freizeitgestaltung aufzeigen.

- Mit der ganztägigen individuellen Förderung wollen wir die Persönlichkeitsentwicklung der Schüler unterstützen. Unsere Ganztagsangebote dienen dem Erreichen dieser Zielstellung. Jährlich wird dazu eine Konzeption erstellt.
- Bewegungsförderung und eine gesunde Lebensweise liegen uns in diesem Zusammenhang sehr am Herzen. Jeder Schüler soll deshalb mindestens an einem sportlichem Angebot wöchentlich teilnehmen.
- Um das schulische Freizeitangebot entsprechend den Bedürfnissen zu ergänzen, aktualisieren wir ständig unsere Angebote und suchen nach Kooperationspartnern.
- Der ganztägigen Bildung und Erziehung trägt die Kooperationsvereinbarung mit dem Schulhort Rechnung.

5 Überprüfung der Wirksamkeit der Maßnahmen

Evaluationen bilden die Grundlage der Wirksamkeit unserer Arbeit und getroffener Maßnahmen. Sie stellen damit das Instrument für notwendige Veränderungen und neue Arbeitsschwerpunkte dar. Alle getroffenen Aussagen sind langfristige Ziele, die kein starres Gefüge darstellen, sondern immer wieder im Schulalltag den Erfordernissen in jedem Schuljahr anzupassen sind. Nur so können wir die Entwicklung unserer Grundschule voranbringen. Entsprechend den Erfordernissen nutzen wir:

- Rückmeldungen zum Unterricht und Unterrichtsprojekten
- Personalgespräche
- Befragungen und Interviews
- Teilnahme an externen Evaluationen (z. B. Einsatz des Inklusionsassistenten)
- Olympiaden und Wettbewerbe an der Schule sowie die Teilnahme am Kompetenztest
- Hospitationen
- Kommunikation und Rückmeldungen in Gremien wie Elternrat, Schulkonferenz und Kooperationspartnern
- Dienstberatungen und Lehrerkonferenzen (Februar/Juni)